

**Kurzkonzept zur**  
**„Zielgruppenspezifischen Projektförderung im Rahmen**  
**des GKV-Bündnisses für Gesundheit“**

**Cannabis-Methodenpaket**

**„Pack es an“**

Stand: 06.04.2020

Ansprechpartnerin:

**Jenny Lehnert-Ott**  
(Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin M.Sc.)

Telefon: 0511 92 175 0

[jenny.lehnert-ott@prismahannover.de](mailto:jenny.lehnert-ott@prismahannover.de)

## Vorbemerkungen

Die bundesweiten Zahlen weisen für Jugendliche und junge Erwachsene einen ansteigenden Konsum von Cannabis auf: „Neue Studiendaten der BZgA zeigen, dass der **Konsum von Cannabis** bei jungen Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren in Deutschland seit 2016 weiter angestiegen ist (...). **Anstiege** sind auch in der **Gruppe der 12- bis 17-Jährigen** zu beobachten: Aktuell geben 8,0 Prozent der Jugendlichen an, Cannabis mindestens einmal in den letzten zwölf Monaten konsumiert zu haben. Im Jahr 2016 waren es 6,9 Prozent, im Jahr 2011 noch 4,6 Prozent.“<sup>1</sup>

Die aktuelle Situation in der Stadt Hannover zeigt auf, dass die Bedarfe in dem Bereich stark ansteigen: Es ist ein hohes Aufkommen von Anfragen der weiterführenden Schulen zur Cannabis-Prävention in der 8. bis 10. Klasse zu verzeichnen. Diese Anfragen sind mindestens 4 – 5 Mal so hoch wie die aktuell durchgeführten Maßnahmen (basierend auf Anfragen via E-Mail und Telefon in den letzten Jahren). Anfragen aus früheren Klassenstufen sind selten zu verzeichnen, es hat etwas mit dem Thema und Abstraktionsfähigkeit zu tun, aber auch dass die Themen Nikotin und Alkohol hier im Vordergrund stehen.

Lehrkräfte haben derzeit Schwierigkeiten bei der Umsetzung eigener Projekte zum Thema Cannabis und benötigen Schulung und Methoden. Die Schwierigkeiten der Lehrkräfte ergeben sich beispielsweise durch das Fehlen von geeignetem Material, die unzureichende Begleitmöglichkeiten sowie Unsicherheiten in Bezug auf die Durchführung. Die Präventionskräfte der Polizei, mit denen es besonders zum Thema Alkohol eine enge Kooperation gibt, können zu diesem Thema nicht angefragt werden, weil der Besitz und Konsum von Cannabis strafbar ist und damit dem Strafverfolgungszwang unterliegen. Die Präventionskräfte der Polizei können somit nur präventiv arbeiten, indem sie über die Strafverfolgung informieren.

Ein resultierender Bedarf ist die **Entwicklung von einem selektiven und nachhaltigen Präventionsprojekt für Kindern und Jugendlichen aus Risikogruppierungen, sowie die Ausbildung von Multiplikatoren/innen.**

„Maßnahmen der selektiven Prävention werden für Gruppen konzipiert, die im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein deutlich höheres Risiko aufweisen, in Kürze oder irgendwann in ihrem Leben eine Suchterkrankung zu entwickeln. (...) Beispiele für Risikogruppen sind Jugendliche in arbeitsmarktpolitischen Projekten, manche Gruppen von Migrantinnen und Migranten, Kinder aus suchtbelasteten Familien oder obdachlose Menschen. Auch wenn sie zum Zeitpunkt der Präventionsmaßnahme meist gesund und unauffällig sind, weiß man aus wissenschaftlichen Untersuchungen, dass ihr Risiko für die Entwicklung einer Abhängigkeit erhöht ist.“<sup>2</sup>

Aufgrund des beobachteten Bedarfs wurden verschiedene Möglichkeiten der Prävention im Bereich Cannabis recherchiert. Teilweise erstellen viele Fachkräfte oder pädagogische

---

<sup>1</sup> [https://www.bzga.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/pressemitteilungen/2019/19\\_06\\_24\\_PM\\_BZgA-Cannabisdaten-Weltdrogentag.pdf](https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/pressemitteilungen/2019/19_06_24_PM_BZgA-Cannabisdaten-Weltdrogentag.pdf)

<sup>2</sup> <http://www.vivid.at/wissen/suchtpraevention/>

Fachkräfte, laut eigenen Berichten, eigene Materialien. Es gibt aber auch bestehende Methoden, wie z.B. der Stark-statt-breit-Koffer aus NRW (vorrangig für NRW) sowie die Unterrichtswerkstätten aus Hamburg.

In der Regel beziehen sich diese Präventionsmethoden auf universelle Prävention, häufig werden Einzelmaßnahmen damit durchgeführt.

Während bei dem Stark-statt-breit-Koffer auch der Aspekt der Handhabbarkeit dazu kommt (Koffer ist schwer und hat keine Rollen), beinhalten die Projekte auch nur den Hinweis auf Multiplikatorenarbeit und gehen nicht vertiefend oder aufeinander aufbauend vor.

Vorschläge eines Unterrichtsablaufes ist bei diesen beiden nicht vorhanden. In anderen Methoden sind Unterrichtsabläufe vorhanden, inhaltlich wird das Thema Cannabis aber nur allgemein behandelt (z.B. BASS-Ordner)

Die Idee für eine Weiterentwicklung und Ausrichtung auf Risikogruppen entstand aus der Präventionsarbeit und den Rückmeldungen von Schülern und Schülerinnen sowie Lehrkräften. Ziel ist ein Methodenpaket (vor allem digital) zu erstellen, dessen Methoden und Abläufe sich auch den Risikogruppen widmen, und deren Aufbau miteinander eine vertiefende Bearbeitung über einen längeren Zeitraum zulässt.

Diese Variante ist in den veröffentlichten Präventionsmethoden noch nicht zu finden.

Die Grundidee des Methodenpakets ist es, Jugendliche mit höheren Risikofaktoren für einen möglichen Konsumbeginn ohne Stigmatisierung zu erreichen und gleichzeitig Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auszubilden, um eine dauerhafte Umsetzung der Intervention zu bewirken.

### *Projektsteuerung und Verstetigung*

Ein Steuerungsgremium gemäß der Förderkriterien in Zusammenarbeit von Stadt Hannover, vertreten durch den Beauftragten Sucht und Suchtprävention der Stadt und der Fachstelle **prisma gGmbH** vertreten durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Suchtprävention ist geplant. Eine gemeinsame Haltung zum Umgang mit Cannabis sowie im Hinblick auf die präventiven Maßnahmen ist gegeben. In regelmäßigen Abständen finden während der Planung, Durchführung und Evaluation des Projektes, Gespräche statt, die auf der Überprüfung der geplanten Abläufe und die Klärung von aufkommenden Fragen beruhen. Außerdem werden die Feedbackbögen, die nach den Schulstunden an die Schüler und Schülerinnen verteilt werden, regelmäßig ausgewertet. Diese Ergebnisse werden ebenfalls in die weitere Präventionsarbeit einfließen. Diese finden bis zu der Zwischenevaluation (nach circa 1,5 Jahren) kontinuierlich bei jeder Projektstunde statt. In den darauffolgenden Jahren findet die Auswertung nach unregelmäßigen Stichproben statt.

Im Laufe des Projektes werden bestehende und neue Kooperationen miteingebunden, um das Projekt auf lange Sicht zu verstetigen. Durch ein miteinander aufgebautes Hilfesystem zu diesem Thema können die Schulen auch besser vernetzt werden, einerseits untereinander, andererseits mit Anlaufstellen, wie z.B. Beratungsstellen oder Jugendschutzträgern.

Ziel ist es an vorhandene Netzwerke anzuknüpfen und diese zu vertiefen oder aufzubauen.

Die kommunale Anbindung ist durch die personelle Präsenz des Beauftragten Sucht und Suchtprävention gesichert. Ein weiterer Aspekt in Bezug auf die kommunale Anbindung ist die Tatsache, dass die Finanzierung des kommunalen Zuschusses durch den Sozialausschuss der Stadt Hannover erfolgen wird, der dem prozentualen Anteil an der Gesamtfinanzierung durch den städtischen Haushalt zustimmen muss. Dabei finanziert die Landeshauptstadt Hannover grundsätzlich nur Projekte, die im Stadtgebiet umgesetzt werden und die Belange der Stadtbevölkerung betreffen. Die Kooperationsvereinbarung mit der Fachstelle **prisma gGmbH** wird durch das Sozial- und Sportdezernat, in Vertretung für den Oberbürgermeister, unterzeichnet werden.

### *Bedarfsbezogenes Konzept*

„Vorrangiges Ziel von Suchtprävention als zentraler Bestandteil einer umfassenden Sucht- und Drogenpolitik ist es, die Gesundheit jedes Einzelnen zu fördern, riskanten Konsum zu vermeiden sowie Missbrauch und Abhängigkeit entgegenzuwirken. Eine zielgerichtete und auf wissenschaftliche Erkenntnisse gestützte Suchtprävention leistet einen bedeutsamen Beitrag dazu, die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern, die gesellschaftlichen Kosten zu senken und die Lebensqualität zu erhöhen.“<sup>3</sup>

### *Lebensweltbezogener Ansatz*

Das gesundheitliche Präventionsprojekt bewegt sich im Setting „Schule“, welches gleichzeitig mit dem Freundeskreis und der Familie übergreifend verknüpft ist. Um die Zielgruppe von Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien als auch konsumierende Jugendliche ohne Stigmatisierung zu erreichen, eignet sich die Schule als Setting.

Durch die Durchführung des Projektes an Schulen in sozialen Brennpunkten werden zudem Schülerinnen und Schüler erreicht, die sozial benachteiligter sind als auch einen höheren Migrationsanteil vorweisen. Darunter können konsumierende, nicht konsumierende als auch aus suchtbelasteten Familien stammende Schülerinnen und Schüler sein, wodurch die selektive Prävention erweitert wird. Die Schule als Präventionsort ist dafür besonders gut geeignet, um die betroffenen Schülerinnen und Schüler zu erreichen und gleichzeitig findet durch die Aufklärung **aller** Schülerinnen und Schüler eine Sensibilisierung für das Thema statt. Dies kann zudem eine Stigmatisierung oder Mobbingverhalten vorbeugen. Der Zielgruppe wird die Möglichkeit geboten in diesem Setting eine gesunde Lebenswelt zu entwickeln und diese erarbeiteten gesundheitsgerechten Bedingungen übergreifend in andere Lebenswelten zu projizieren. Ein weiteres grundlegendes Ziel stellt die Ausbildung der Multiplikatoren und Multiplikatorinnen dar, die dazu befähigt werden, dass das „Cannabis-Methodenpaket“ eigenständig anzuwenden ist, um eine nachhaltige Veränderung bewirken zu können.

## **Ziel/Ziele**

---

<sup>3</sup> <https://www.drogenbeauftragte.de/themen/nationale-strategie/suchtpraevention.html?L=0>

### *Kombination von verhältnis- und verhaltenspräventiven Maßnahmen*

- Selektive Prävention durch zielgruppenspezifische Arbeit, u.a. sozial benachteiligte Jugendliche an Brennpunktschulen in Hannover, und gesundheitliche Aufklärung,
- Förderung der dauerhaften Gesundheits- und Lebensqualität von der heranwachsenden Generation,
- Vermeidung von Erkrankungen und Sucht,
- Vermittlung von Gesundheitswissen und Gesundheitskompetenz sowie Förderung einer kritischen Haltung
  - Ressourcenstärkung (Problemlösekompetenzen, Handlungskompetenzen, Soziale Ressourcenstärkung, Selbstbewusstseinsstärkung etc.) bei Kindern und Jugendlichen,
  - Zielgruppenspezifische Stärkung der Resilienz,
  - Förderung von Lebens- und Gesundheitskompetenzen
- Verhältnispräventive Gestaltung durch Übernahme des Methodenpakets an Schulen und Ausbildung von Multiplikatoren/innen und aktive Begleitung aller Beteiligten,
- Nachhaltige Veränderung durch unter anderem die Ressourcenstärkung, Kompetenzförderung sowie die Ausbildung von Multiplikatoren/innen.

### *Partnerschaft und Netzwerke*

Es bestehen bereits einige Partnerschaften und Netzwerke, die in dieses Projekt mit einfließen und auch weiter gefördert werden:

#### *Kommunale Kooperationspartner und Prozessbegleiter:*

- Beauftragter Sucht und Suchtprävention der Stadt Hannover
- Kooperationsschulen aus dem Bereich der Sekundarstufe 1 und 2
- Schulsozialarbeit
- Jugendarbeit

Das angedachte Steuerungsgremium aus Suchtpräventionsfachkraft und Sucht- und Drogenbeauftragten der Stadt wird im Laufe des Projektes erweitert. Ziel ist es ein Hilfesystem, u.a. für die Schulen aufzubauen, bestehend aus Jugendhilfeträgern, Schulsozialarbeit, evtl. Polizei und anderen Träger, die ebenfalls im Projekt mitarbeiten können bzw. dieses unterstützen können.

### *Dokumentation und Evaluation*

Es findet eine eigene Dokumentation und statistische Erhebung statt. Neben der Anzahl und Art der unterschiedlichen Maßnahmen und den Zahlen zu den Teilnehmern/Teilnehmerinnen

(Anzahl, Geschlecht, Alter ...) dienen uns die Auswertungen, der Feedback-Fragebögen als wesentliche Grundlage für diese eigene Evaluation.

Es findet zu Beginn des Projektes eine Pilotierung<sup>4</sup> statt, bei der diese Methoden sowie die Struktur) evaluiert wird. Eine Zwischenevaluation findet nach circa 1,5 Jahren hinsichtlich des Prozesses statt. Zum Ende des Förderzeitraumes wird eine Ergebnisevaluation durchgeführt, die mit einem anschließenden Kurzbericht an die GKV übermittelt wird.

Die externe Evaluation über die BZGA wird begrüßt und aktiv begleitet.

## Zielgruppe

*Zielgruppe 1: Schüler/Schülerinnen (alle Schulformen)*

- Schüler/Schülerinnen mit Migrationshintergrund
- Schüler/Schülerinnen aus suchbelasteten und/oder psychisch belasteten Familien
- Peergroup mit suchbelasteten Freunden
- Konsumierende Schüler/Schülerinnen
- Altersgruppe von 13 bis 17 Jahren (8. – 10. Klasse)
- Schüler/Schülerinnen mit ADHS (Fachverbände verweisen auf erhöhten Konsum bei ADHS-Erkrankung)<sup>5</sup>

*Zielgruppe 2: Multiplikatoren*

- vorwiegend Lehrkräfte
- Pädagogische Fachkräfte (z.B. Schulsozialarbeiter, Jugendpfleger)
- Erziehungs- und Beratungsstellen

*Zielgruppe 3: Eltern*

- Vorwiegend Eltern der Klassen, die an den Workshops teilnehmen
- Interessierte Eltern

## Inhaltliche Konzeption

*Das Konzept „Cannabis-Methodenpaket- Pack es dir selbst“ können die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Lehrkraft je nach Interesse und Wissensstand selbst zusammenbauen und packen sich das Paket selbst zusammen. Durch diese Grundidee erschließt sich der Name des Projektes.*

### Zielgruppe 1

#### Methodenpaket für Workshops:

- Methodenpaket ist in einer praktischen Größe und insgesamt gut realisierbar
  - Digital und auf USB-Stick austeilbar

---

<sup>4</sup> Die Pilotierung dient zur Erprobung der Methoden und dessen Durchführung (Struktur). Ziel ist es, Informationen darüber zu bekommen, wie die Zielgruppe die Methoden aufnimmt und welche Fragen sich ergeben.

<sup>5</sup> <http://adhs-deutschland.de/Home/Begleitstoerungen/Sucht/ADHS-und-Sucht.aspx>

- Inhaltlich soll das Methodenpaket selbsterklärend und übersichtlich (Ablaufpläne, Impulsfragen, genaue Hintergründe)
- Individuelle Zusammenstellung von Methoden und Aufgaben; eine zeitliche als auch bedarfsorientierte Anpassung ist möglich (Einzel-, Paar- und Gruppenübungen)
- Methoden sind zielgruppenspezifisch und interaktiv gestaltet (Keine reinen Aufgabenblätter), z.B. Bilder, Fallübungen, Rollenspiele, interaktives Quiz, Diskussionsrunden

#### **Inhaltlich:**

- Wissens- Informationsvermittlung von Cannabis,
- Aufklärung über Risiken und Folgen von Cannabiskonsum,
- Selbsttests/ Quiz über eigenes Wissen,
- Aufklärung und Auseinandersetzung mit Streckmitteln,
- Kompetenzförderliche Methoden (Ressourcenstärkung, Widerstandsbefähigung, Ablehnungstraining etc.),
- Alternative Verhaltensweisen erarbeiten,
- Selbstreflexion, Austausch in Gruppe,
- Ressourcenstärkung im Hinblick auf Gruppenzwänge und ein substanzfreies Leben,
- Kritische Haltung und eventuell Veränderungen von Einstellungen,
- Aufklärung über Hilfeangebote für Betroffene, Angehörige oder Interessierte.

#### **Zielgruppe 2:**

##### **Multiplikatoren:**

- Bereitstellung des Methodenpaketes,
- Klassen oder Multiplikatoren/innen können nach Interessen und Wissensstand die Themen und Methoden der Präventionsbox selbst zusammenbauen,
- Inklusive aller Informationen/Materialien auf einem USB-Stick und/oder als Downloadlink,
- Tagesschulung für die Multiplikatoren/innen.

#### **Zielgruppe 3:**

##### **Betroffene und Angehörige**

- Elternabende angedockt an Pflichttermine,
- Elternabende in adäquater Länge (ca. 45-90 Minuten).

#### **Inhaltlich:**

- Aufklärung
- Wissensvermittlung
- Unterstützung u.a. bei eigenen Themen, Fragen zum Kind oder Umgang mit dem Thema

## **Durchführung:**

Das Projekt wird ausschließlich von pädagogisch qualifizierten Fachkräften durchgeführt und angeleitet, die umfangreiche Vorerfahrungen aus den Bereichen der Suchtberatung, Präventionsarbeit, Deeskalationstraining etc. mit sich bringen. Diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen betreuen kontinuierlich das Projekt, stehen als Ansprechpartner den Schulen zur Verfügung und sind regelmäßig im fachlichen Austausch mit anderen Fachstellen, die eine ähnliche Präventionsarbeit zum Thema Cannabis betreiben.

Das Projekt beinhaltet die Durchführung des Methodenpakets in den Klassen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von **prisma gGmbH**. Hierbei können die Lehrkräfte eine Vorstellung bekommen, welche Aufgaben sie im weiteren Verlauf übernehmen und wie die Methoden mit der Klasse durchgeführt werden.

Bevor das endgültige Methodenpaket an den Schulen durchgeführt wird, findet vorerst eine Pilotierung statt. Diese wird an zwei bis drei Schulen (unterschiedliche Schulformen) in mindestens vier und maximal sechs Klassen durchgeführt. Die Pilotierung dient dazu, dass das erstellte Methodenpaket mit der Zielgruppe gemeinsam erprobt wird. Hierbei werden die Methoden mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt und im Anschluss wird es ein mündliches und schriftliches Feedback zu allen Methoden und Übungen geben. Zudem werden Wünsche und Fragen anonym gesammelt. Der Zweck dieser Erhebung ist die Anpassung und Überarbeitung des Methodenpakets durch das Feedback der Zielgruppe. Eine Partizipation der Zielgruppe wird somit ermöglicht.

Das Methodenpaket besteht aus zwei Grundmodulen, die im ersten und zweiten Halbjahr stattfinden sowie einem optionalen Modul im darauffolgenden Schuljahr (Bsp.: 2 Module in der 9. Klasse, 1 optionales Modul in der 10. Klasse).

Das Modul 1 und Modul 2 werden so aufgebaut, dass sie an einem oder 2 Vormittagen durchführbar sind. Hierbei werden voraussichtlich inhaltlich unter anderem die Wissens- Informationsvermittlung von Cannabis, Streckmitteln u.a., Aufklärung über Risiken und Folgen von Cannabiskonsum, allgemeine rechtliche Folgen, Selbsttests/ Quiz über eigenes Wissen, Ressourcenstärkung im Hinblick auf Gruppenzwänge und ein substanzfreies Leben durch Methoden und Erarbeitung des sozialen Netzwerkes, Zielsetzungen, persönliche Fähigkeiten und Stärken sowie Perspektivwechsel etc. thematisiert. Schwerpunkt liegt auf den Themen Haltung entwickeln, Nein-Sagen lernen und alternative Verhaltensweisen erlernen.

Die Module werden aufeinander aufbauen. Ein Modul umfasst ca. 3-6 Schulstunden (je nach Anpassung an die Klasse).

### **Modul 2:**

Dies ist ein vertiefendes Modul, welches optional in der nächsten Klassenstufe durchgeführt wird. Das Modul wird sich voraussichtlich erneut mit Ressourcenaktivierung und Problemlösekompetenzen beschäftigen um diese zu verinnerlichen, aber auch mit spezifischen Inhalten wie beispielsweise Umgang mit Risikosituationen, rechtliche Folgen sowie mit Fallbeispielen zu Suchtverläufen.

- Beispiel eines Ablaufes bei 3 - 6 Schulstunden:
  - o Begrüßung,
  - o Ziel ist es eine Arbeitsatmosphäre zu schaffen,
  - o Thema Haltung wird angesprochen,
  - o Kurzerklärung des Ablaufes.
- Einstiegsrunde mit Gesprächsrunde
  - o Auswahl von Aufgaben, die sich dem Thema auf allgemeiner Ebene zuwenden:
  - o Verschiedene Themen zum Hauptthemen herausarbeiten (z.B. Brainstorming, Kleingruppenarbeit, oder Methoden im Plenum wie Bilderrätsel oder Zuordnungsspiele)
  - o Ansprechen der ersten offenen Fragen
- Vertiefende Methoden (Auswahl je nach Zeitvolumen) zur Ressourcenstärkung, Resilienzstärkung, Vermittlung von Gesundheitswissen
  - o Stationenlaufen mit 4 Stationen, an denen Aufgaben in Kleingruppen erledigt werden mit anschließender Besprechung im Plenum
    - Konsum- und Suchtverlauf mit Fallbeispielen
    - Methoden zur Legalität und Illegalität, Besprechung von Halbwahrheiten
    - Erarbeitung von Alternativen Verhalten (Thema Resilienz, Gesundheitskompetenz, Handlungs- und Problemlösekompetenz)
    - Vertiefung verschiedener Themen (Streckmittel, Folgen, Gründe)
  - o Interaktives Quiz mit verschiedenen Schwerpunkten
  - o Plenumarbeit (z.B. Bingo, „Ich kenn jemanden“, Haltungsaufstellungen, Meinungssoziogram)
- Diskussionsrunde
  - o Zur Klärung wichtiger Fragen
  - o Zur Abklärung bestehender Bedarfe für Modul 2 und das optionale Modul
  - o Abrunden des Workshops
    - Z.B. Festhalten von Ergebnissen auf Wandzeitungen

Zudem finden Schulungen für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren statt, um das Methodenpaket nach erstmalig gemeinsamer Durchführung eigenständig durchzuführen. In den Schulungen werden zu den Inhalten und der Durchführungsweise des Methodenpakets auch die Haltung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Befürchtungen und Fragen thematisiert. Diese Schulungen beinhalten die Wissensvermittlung und die praktische Durchführung. Es soll als „Training“ für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren dienen, in dem sie die Methoden eigenständig ausprobieren.

Im weiteren Verlauf stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von **prisma gGmbH** den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei Fragen und Schwierigkeiten telefonisch zur Verfügung und können auch bei Nachfrage vor Ort unterstützend wirken. Eine Nachbesprechung beziehungsweise Auffrischung findet nach circa einem halben Jahr mit allen Multiplikatoren und Multiplikatorinnen statt. Für das vertiefende (optionale) Modul findet eine zusätzliche Schulung statt, wo die Grundhaltung einer motivierenden Gesprächsführung bei konsumierenden Jugendlichen erlernt wird.

- Die zeitliche Zusammensetzung besteht aus:
  - Durchführung des Methodenpakets in den Klassen (mindestens 3 Schulstunden; sollte die Länge eines Projekttagess nicht überschreiten),
  - Schulungen und Nachbesprechung für die Multiplikatoren/innen,
  - Elternabende in adäquater Länge (45 bis maximal 90 Minuten). Die Erreichung der Eltern wird durch die Kopplung an Pflichtelternabende gesichert.

Die oben erwähnten Elternabende sollten 90 Minuten nicht überschritten, angedacht sind eher 45-60 Minuten. Aufgrund der Erfahrungen in der Präventionsarbeit ist bekannt das Elternabende zu Suchtthemen selten stattfinden, wenn es das alleinige Thema ist.

Gekoppelt an verpflichtende Termine, wie z.B. Besprechung der Klassenfahrt, erhöht die Erreichbarkeit der Eltern. Ziele sind vor allem Aufklärung über das Projekt (zusätzlich bekommen die Eltern einen Elternbrief), Inhaltliche Vermittlung der Präventionsarbeit sowie Ziele, Abbau der Stigmatisierung und die Möglichkeit von Fragerunden. Außerdem können Kontakte geknüpft werden, Beratungsstellen vorgestellt werden und die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrkräften gestärkt werden.

Es sind mindestens zwei Elternabende geplant. Ein Elternabend im zeitlichen Zusammenhang zum ersten Workshop, der zweite Elternabend als Vertiefung ein Jahr später.

Eine Schätzung der gesamtheitlichen Zeitplanung ergibt 50 bis 60 Maßnahmen im Jahr (vergleichbar mit einer halben Stelle Prävention bei **prisma gGmbH**).

Dieser neue Baustein in Schulen richtet sich nach dem § 20 Abs. 1 und 3 SGB V aus. Dieses Angebot ist grundsätzlich als Prävention zu verstehen und nicht als Krisenintervention bzw. Sanktion in Folge möglichen Fehlverhaltens der Schüler/Schülerinnen. Es richtet sich ausschließlich an Schulen im Stadtgebiet.

Im Sinne der Nachhaltigkeit ist dieses Stundenformat, in Kombination mit einem Elternabend, in der Präventionsarbeit bewährt. Dies ist unter anderem durch die Präventionsarbeit in hannoverschen Schulen zum Thema Alkohol belegt. Im Zeitraum der letzten zehn Jahre sind die Zahlen der Krankenhauseinlieferungen in Folge einer Alkoholintoxikation deutlich zurückgegangen. Auch die Zusammenarbeit mit Multiplikatoren/Multiplikatorinnen und Eltern sorgt dafür, dass dieses Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit den Kindern und Jugendlichen besprochen wird.

### **Laufzeit des Projektes**

Wir wollen mit der Cannabisprävention möglichst zeitnah starten. Aus diesem Grund beantragen wir die Förderung zum nächst möglichem Zeitpunkt. Die Förderung durch die GKV soll für zunächst drei Jahre beantragt werden. Eine Verlängerung auf die vollen 4 Jahre ist aber angestrebt.

Im Anschluss ist die Verstetigung des Projektes und die Aufnahme des Methodenpaketes sowie der Durchführung in das reguläre Angebot der Fachstelle angedacht und erwünscht.